

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

20 (26.1.1910) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 3,25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3,67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg., Kolonnenzeilen 10 Pfg. Bei längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

Baden.

Karlsruhe, 26. Januar 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Landgerichtsrat Freiherrn Otto von Hiltnerdorff auf Ansuchen von dem Amte eines stellvertretenden Beamten des Landesverwaltungsamts zu entheben und die Oberlandesgerichtsräte Emil Hauger und Dr. Rudolf Seid für die Dauer ihres Hauptamts zu stellvertretenden Mitgliedern des Landesverwaltungsamts im Nebenamte zu ernennen.

Mit Entziehung Großherzoglicher Genehmigung der Staats-Eisenbahnen wurde Betriebsassistent Ludwig Hepp in Wilsdorf nach Pforzheim versetzt.

Seine Gegnerschaft.

Der „Oberbadische Grenzboten“, das nationalliberale Blatt von Wehrich, ist seitdem bekannt. Ab und zu sind ja schon Proben seiner Leistungsfähigkeit weiteren Streifen bekannt gegeben worden. Man sollte es für rein unmöglich halten, daß eine Redaktion längere Zeit sich halten kann, wenn sie einen Ton anschlägt, wie er im „Oberbad. Grenzboten“ auf Kosten der politischen Gegner aus dem Zentrumslager gebandelt wird. In Nr. 11 vom 22. Januar findet sich eine Stichprobe, welche aber nur den Anfang einer ganzen Serie bildet. Es heißt am Schluß: „Fortsetzung folgt.“ Hier nur der Anfang:

„Ein Dubentisch! Das ist für sich allein „unter Wehrich“ ein kleines Stimmchen wert. Es ist aber keineswegs das einzige wertvolle Kompliment in dem Heftchen; vielmehr bildet er nur den Anfang. Offenbar fällt es uns schon lange auf, daß das „Grenzboten“ Zentrumslager sich die Bezeichnung „Dubentisch“ gefallen läßt. Offenbar soll ihm damit das Gegenteil von Aufmerksamkeit erwiesen werden. Wie die einzelne Persönlichkeit, so hat auch ein Blatt einen rechtlichen Anspruch darauf, daß ihm kein eigener Name nicht in einem beliebigen anderen umgewandelt wird, am allerwenigsten in einen Namen, mit welchem eine Tendenz des Spottes verbunden ist. Allein davon ganz abgesehen enthält der Artikel eine ganze Reihe strafbarer Injurien.“

Ein Anlaß, in solcher Weise loszufahren, war dem Blatt nicht gegeben. Was dem Zentrumslager vorzuhalten war, kann durchaus nicht als eine schwere Beleidigung bezeichnet werden. Das geht schon aus dem hervor, was der „Oberbad. Grenzboten“ heroverhebt, obwohl das Blatt weiß Gott wie aufständisch. Die Zentrumskreise sind wahrlich nicht zu trennen, welche in die Lage kommen oder kommen können, mit diesem Blatte politische Streitfragen erörtern zu sollen.

Stomodie im „Volkstfreund“.

Der „Volkstfreund“ redet sich bekanntlich immer darauf hinaus, daß er die Religion nicht bekämpfe und daß er nur gegen jene Geistlichen etwas habe, welche die Politik mit der Religion verwechseln. Das ist aber lediglich Geschwätz ohne jeden ernst zu nehmenden Inhalt. Er will damit den Reuten Sand in die Augen streuen, die fürchtlich genug sind, dieses Mandar nicht zu durchschauen. Das beweist er jeden wieder. Bekanntlich haben die Geistlichen des Amtsbezirks Heberlingen in einer Erklärung Stellung genommen zu Angriffen des liberalen „Seeboten“ auf die Religion, nicht etwa auf das Zentrum. Sie schrieben in ihrer Erklärung u. a.:

„Katholische Eltern! Ihr hütet euch in euren Häusern tödliches Gift vor euren Kindern offen stehen zu lassen. Gift für Geist und Gemüt, Glaube und Sitte eurer ganzen Familie sind solche verderbliche „Religionstheorien des „Seeboten“.“

Gegen diese nur die Religion betreffende Maßregel der Geistlichen schreibt der „Volkstfreund“:

„Der „Seebote“ wird sich hoffentlich seiner Haut zu wehren wissen; es ist aber doch unangehörig, wie hier ein antikirchliches Blatt zu Discrediten gesucht wird. Geht die Sache so weiter, dann bleibt nichts anderes übrig, als dem Amte: „Fort mit der kirchlichen Presse!“ mehr wie bisher Nachdruck zu verleihen.“

Das ist der „Volkstfreund“, der die Geistlichen, die bei ihrem „Leisten“, nämlich der Religion, bleiben — wir bedauern uns hier der Ausdrucksweise des „Volkstfreunds“ — ruhig gewähren läßt! Der gute „Volkstfreund“ vergißt immer, was er sonst sagt und schreibt. Er fällt immer wieder aus der Rolle, wie ein untauglicher Schauspieler. Das kommt von der Doppelzüngigkeit. Man kann eben nicht gut zu gleicher Zeit leugnen, daß man die Religion bekämpft und sie tatsächlich bekämpfen und allen Feinden der Religion zustimmen, wie es der „Volkstfreund“ tut.

Der „Grenzboten“, 24. Jan. Das neue Jahr hat für den bürgerlichen katholischen Volksverein gut angefangen. Die geistliche erste heilige Versammlung in der „Linde“ war sehr gut besucht. Auch eine stattliche Anzahl von Junglingen hat durch ihre Erscheinung ihr Interesse an der guten Sache gezeigt. Der eingeladene Herr Redner verstand es meisterhaft, eine der brennendsten Fragen, die Schulfrage, zu behandeln. Scharf wurden die Grenzlinien für Pflicht und Recht für die an der Schule beteiligten Faktoren, Familien, Kirche und Staat gezogen. Insbesondere fanden die badischen Schulverhältnisse und der reichslandische Kompetenzkonflikt gebührende Beachtung. Der stürmische Beifall bewies, daß die Worte allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen waren. Der zweite Redner zeigte, daß der heutige Auf der Sozialdemokraten und des entschiedenen Liberalismus. „Der Briefsteller gehört nicht in die Schule, nur in die Kirche.“ Unsin ist, den tiefbegruhten Redten und Wünschen der christlichen Familie und des katholischen Volkes widerspricht und seine tiefste Wurzel im Unglauben hat. Mit großer Begeisterung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die sehr zahlreich versammelten Männer und Junglinge des hiesigen Volksvereins
1. anerkennen, daß in erster Linie die Persönlichkeit des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung für die Erziehung der Jugend im gläubigen Geiste ist. Mit Rücksicht darauf betonen sie die hohe Bedeutung der Vorbildung der Lehrer und Lehrerinnen in Seminarien, die im laien. Geiste geleitet werden. Sie verlangen eine Vorbildung, die die jungen Lehrer und Lehrerinnen befähigt, den an sie herantrhenden Berufungen zur Verantwortung und Mißachtung ihres Glaubens kräftig entgegenzutreten;
2. sprechen gleichzeitig dem laien. Lehrerverband und dem Verein laien. Deutscher Lehrerinnen für ihr treues Festhalten an den Grundfragen der katholischen Kirche und an entschiedenem Eintreten für dieselben Dank und Anerkennung aus;
3. zollen den reichslandischen Behörden von Recht und Straßburg hohe Anerkennung und Dank für ihre freimütige und freundliche Haltung in dem neuesten Kompetenzkonflikt.“

Zum Schluß wurden 20 neue Mitglieder aufgenommen, meistens von der jungen Garde.

„Vom Seebote“ wird uns aus Bielefeld geschrieben: Das geschlossene Auftreten der katholischen Geistlichkeit des Linzgaues gegenüber dem in letzter Zeit, namentlich während der Wahlkampagne, brüsk gewordenen Benehmen des „Seeboten“ findet hierorts, selbst in weiteren Kreisen außerhalb der Zentrumspartei sympathischen Anklang. Ein Blatt, welches in solcher Weise, wie es der „Seebote“ getan, seinen meist katholischen Lesern gegenüber sich gebärdet, verdient nichts anderes, als abgeschrieben zu werden. Wohl ist der Verlag des „Seeboten“ gegen 60 Jahre alt, wohl hat sich die Bevölkerung an sein Erscheinen gewöhnt, allein dies bezieht den Namen des Blattes noch lange nicht, seinen Abonnenten mit Dingen aufzuwarten, welche unser katholisches Empfinden schwer verletzen, erlaubt ihm wohl lange nicht, die katholischen Leser, soweit sie während der Wahlen noch Abonnenten des „Seeboten“ waren, als Angehörige der Zentrumspartei des Bezirks am Volke usw. zu zeichnen.

Ich muß hier die Frage aufwerfen, ob der Geschäftsführer des Blattes, der ja Redakteur, Kaufmann, Techniker, Musikant u. s. w. sein soll, im Auftrag seiner Gesellschaft, einer nebenbei bemerkt, auch katholischen Familie gehandelt? War es der Wille jenes in Heberlingen und Umgebung wohl bekannten Herrn Geheimen Sanitätsrates Illersperger, des Chefs der Firma, daß seine katholischen Mitbürger — der Herr ist geborener Heberlinger — so mitgenommen werden?

Und dies nun schon so lange durch die „Feder“ eines uns völlig fremden Mannes, der wohl keine Ahnung hat von unserem Volksleben und unseren Bedürfnissen am See. War es der Wille der G. m. b. H. Illersperger in Heberlingen, durch diesen Herrn Redakteur den Frieden in Stadt und Land stören zu lassen? Wo ist der ebend so solide Ton, die nicht missverständliche Ernsthaftigkeit des Blattes, seine ehemalige — wenn ich so sagen darf — Toleranz geblieben?

Unter einem Haufen anderen seichten Schreibwerks finden wir heute immer und immer wieder Verleumdungen des katholischen Empfindens, verabschiede Nachrichten aus anderer Herren Länder und auch ab und zu sogenannte Witze, die aber etwas anderes sind.

Mit solcher Geistesnahrung alaßt der Verlag seine, ich betone es nochmals, größtenteils katholischen Leser hauptsächlich seit der letzten 4 bis 5 Jahren bedienen zu dürfen. Dabei immer noch behauptend, ein vollständig gebotenes „tolerantes“ Blatt mit einwandfreier Leistung zu sein.

Die Familie, welche die G. m. b. H. ausmacht — es sollen deren mehrere sein — und welche hier im Seebote die Wurzeln ihrer Kraft heute noch besitzt, hier am See groß geworden ist, ist schwer zu begreifen, wenn sie solches duldet.

Ein Blatt mit solcher Tendenz wird, und sei es auch noch so alt, ebend noch so ordentlich redigiert gewesen, zugrunde gehen. Und besser so, als stets ein Pfahl im Fleische unserer katholischen Bürger zu sein.

Ich habe den Ausdruck gebraucht, „unter einem Haufen anderen seichten Schreibwerks“, da seichten Schreibwerks nochmals! Wird dieses Blatt aufmerksam liest, oder je gelesen hat, wird mir Zustimmung nicht verweigern können. Langatmige Berichte, auffällige und einseitige Bevorzugung einiger Geschäfte, welche dem Redakteur aus irgend einem Grunde besonders erwünschenswert zu sein scheinen, langweilige Peilblätter mit der sog. „Seebotenkel-

Korrepondenz“ gefüllt, unnützig, inhaltslos und nur zu ökonomischen Zwecken verwendbar. Unjere Bayern sind Gott sei Dank geistig soweit vorgeschritten, daß sie, den heutigen Geist des alten „Seeboten“ erkennend, gerne auf den zweifelhaften Genuß dieser Ergüsse verzichten.

Kleine badische Chronik.

Manheim, 25. Jan. Hier ging seit gestern abend das Hochwasser etwas zurück. Der Rhein ist um 20 und der Neckar um 13 cm gefallen. Regelfand von heute früh 7,18 bezw. 7,15 cm. Das Wasser fällt weiter. Die Rheinufer sind heute nacht wieder hochwasserfrei geworden. Die Schiffe konnten ihren regulären Betrieb wieder aufnehmen.

Manheim, 25. Jan. Wegen Amtsunterstellungen wurde der Steuerunternehmer Karl Kaiser von Großstadelhofen gestern zu 1 Jahr Gefängnis, abgiltig 3 Monate Unterhaftungshaft, verurteilt.

Heinsheim, 24. Jan. Gestern fand im Gasthaus zur Krone eine Versammlung des kath. Volksvereins statt, die sehr gut besucht war. Der Verein ist im November vorigen Jahres gegründet worden und zählt jetzt 120 Mitglieder. Möge er weiter wachsen und gedeihen! — Seit Jahren war der Verein nicht mehr so groß, wie er zur Zeit infolge des anhaltenden Regenwetters ist. Hier fürchtet man, daß wenn nicht bald wieder ein Wintersturm eintrifft, sich eine Katastrophe wiederholen könnte, wie sie die Gemeinde 1882 auf Neujahr erlebt hat.

Freiburg, 25. Jan. Oberbürgermeister Dr. Winterer hat gestern die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Er muß sich jedoch noch einige Zeit Schonung antun.

St. Georgen i. S., 24. Jan. In der jüngst stattgefundenen Generalversammlung des Rabattparteivereins wurde von nationalliberaler Seite versucht, für den Hansabund zu werben; auch wurde von eben da die Konjunktural-Angelegenheit herangezogen. Aus der Versammlung heraus wurde dagegen protestiert mit dem Hinweis, daß der Verein, dessen Mitglieder den vorliegenden politischen Parteien angehören, ein neutraler ist und sich nur mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen sollte. Die Nationalliberalen dürfen sich eben alles erlauben und sie sind so frei, es ungeniert zu tun. Und was sie tun und wie sie es tun, ist ihnen erlaubt, recht und gut gemeint. Geschehenheit ist eine Bier. — In der letzten Ausschüttung hat der Bürgerausschuß u. a. beschlossen, daß das Einlageguthaben in der hiesigen Sparkasse für eine einzelne Person nicht über 10000 Mark in Zukunft 15000 Mark betragen dürfte. Dieser Beschluß fand jedoch nicht die ministerielle Genehmigung. Auf nochmaliges Ansuchen hat nun das Großmünsterium des Innern die Genehmigung unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß der Bürgerausschuß gehört werde. Der Gemeinderat wird daher seinen Antrag bei diesem Kollegium in einer dieser Woche stattfindenden Versammlung wiederholen.

Freiburg, 23. Jan. Die Steuerkapitalien der Stadt Freiburg pro 1910 betragen aus Liegenschaftsvermögen 384,538,100 Mark (1909 351,833,000 M.); aus Betriebsvermögen 99,505,000 M. (1909 96,660,600 M.); aus Einkommensteuerzuschlägen 36,399,300 Mark (1909 34,980,565 M.); aus Kapitalvermögen 429,706,900 Mark (1909 400,873,000 Mark).

Konstanz, 23. Jan. Das Großh. Landesgewerbeamt und die Handwerkskammer veranlaßten in der Zeit vom 14. bis 19. Februar d. J. einen unentgeltlichen Lehrgang für Schreinermeister und Gesellen im Weizen, Weizen und Weizen von Holzern. Der Kurs findet in Konstanz in der von der Handwerkskammer gemieteten Räume der Gewerbeschule statt. Anmeldeungen sind bis längstens 31. Januar an die Handwerkskammer Konstanz einzureichen.

Bei den Haberern.

Eine wahre Geschichte aus dem bayerischen Hochland von C. W. Stich.

(Fortsetzung.)

So schritt ich denn als einziger Kirchengänger in der hehren, feierlichen Stille durch das offene, stiernde Gitter des Friedhofes an den Grabstätten des Hauptbegräbnisses vorbei und nahe mich langsam der kleinen, kapellenartigen Vorkasse der Kirche von Gottes-Mit in dem gotischen Chorfenster in aralter Glasmalerei und mit den Denkmälern, die in den Außenwänden eingemauert, den Beschauer so ernst in die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnen, indem ich manche der so rührenden Inschriften mit wahrer Herzergandacht las und mir dann den so schmerzhaft angeführten Naderbau der Kirche näher betrachtete.

Nest erit, als ich durch den erwähnten kapellenartigen Vorkasse ins Innere des Gotteshauses treten wollte, bemerkte ich dort dem dornengedrehten Heiland, dessen knietief geachtetes Kreuzbild an einer der Wände dieses Vorkassens angebracht war, im andächtigen Gebete versunken ein in die Tracht jenes Vergaunes gekleidetes Mädchen kniet auf dem Bänken vor dem Kreuzigt.

Ihr leises Schluchzen verriet, daß sie von tiefem Seelenjammer betroffen sei und die demütige Aufopferung ihres Leidens in Gottes Willen bot wirklich einen ergreifenden Anblick.

Ich befragte mich selber: Warum kam denn gerade heute die Maid hierher in die festliche Gottesacker-Kirchen-Gemeinschaft, da sie doch gewiß wissen mußte, daß heute hier weder Hochamt noch Predigt gefeiert würde.

Wollte sie in aller Stille mit heißen Tränen dem göttlichen Heiland ihr Herzleid klagen? Oder war auch sie eine Verfehmte? ungeschuldig vor Gott! schuldig durch verkehrte Reden und bösser Tüde „getreuer“ Nachbarn? so ähnlich wie der Sollinger Bergbauer?

Ich mochte unwillkürlich ein Geräusch in den düren Blättern der Kränze gemacht haben, die hart vor dem Eingang in den Kapellenvorkasse nun ein dort befindliches Grabkreuz umgeben waren, denn die Maid fuhr erschrocken zusammen, befreizte sich und trachtete sich doch heimlich eine Träne, ehe sie mich, den Störer ihrer Andacht und Trauer, erblickte.

Dann erhob sich die einsame Veterin von ihrem Kniesankeln, strich sich mit geknickten Widen ihre aus schweren Stoffen bestehende Sonntagkleidung glatt und schlug jetzt ihre Augen zu mir auf. Denn ich war ihr mit einer Entschuldigunng näher getreten, daß ich unliebsam und unabsichtlich ihre Andacht gestört habe.

Da erkannte ich sofort und mit freudiger Ueberzeugung Wab'n, die Schwester des Hohlwegers Müllers Andre, die mir gestern abend so vorzüglich vom Heberbauernhof den mannhaften Faltes nachgesandt hatte, nun mich sicher auf dem gefährlichen Weg hinab in den Fallachgrund zu geleiten.

Auf meine freundliche Frage, wie sie schon so früh und ganz allein hierher in die Gottesacker Kirche gekommen sei, erzählte mir das Mädchen treuherzig, ihre Freundin, die Heiter-Hofbauern-Wandl, hätte sie gestern nimmer fortgelassen. Deshalb wäre sie bei ihr über nacht geblieben, habe sich aber heute schon in aller Herrgottsfröhe auf den Heimweg gemacht und hier im Gottesacker Kirche ihre Andacht verrichtet, da sie doch nimmer rechtzeitig in die weit entfernt liegende Pfarrkirche gekommen wäre.

Als ich sie nun bat, mir den weiteren Weg zum Schwabenberg zu beschreiben, war die gute Dirne gleich dazu bereit und sagte lächelnd:

„Wir haben sowieso ein Stündel Weg zusammen!“

So schritten wir dann gemeinsam den nächsten Pfad dahin und kamen bald durch ein förmliches Laubgewölbe in einen dichten, grünen Buchenschlag, der uns über kniehohe Stäufen in den schmalen, kühlen Grund zu Fallach hinabführte, in dem mehr als „ein Wühlrad“ ging“, aus welchem aber der Schwabenberg terrassenartig sich erhebt und seine im herrlichsten Morgenjonnengolde strahlenden Gaden und Bauernhöfe der Hochgebirgsseite zuwendet.

Unterwegs suchte ich die Müllerstochter zu erheitern, indem ich an sie die Frage stellte: „Ob man denn auf dem Lande soviel Ursache zum Veten habe, worauf sie mit schmerzlicher Schelmerei versetzte:

„D. grundgütiger Herr und Heiland! ich mein, die Stadtleut' und auch die „Herrischen“ könnten das Veten gerade so gut brauchen!“

Dazu nickte sie so bedeutungsvoll, als habe ihr die Erfahrung diese Ueberzeugung aufgezwungen.

Die Eintracht aber war zwischen uns beiden sofort wieder hergestellt, denn die große landschaftliche Schönheit des wilden Felsentales, dem wir jetzt an der zornig brauenden Fallach entlang schritten, und in das die grünen, weisshäutigen Bergwasser die ganze Romantik der Alpen mit ihrem ungeheuren Schwallen herintragten zu haben scheinen, nahmen meine ungeteilte Aufmerksamkeit in Anspruch.

Wald aber wechelte das Bild.

Es erdienten hie und da eine sehr malerisch gelegene Mühle mit baumreicher Umgebung und freundlichen Blumenwäldchen, die in so lieblicher Annut dicht unter den Felsen der bewaldeten Anhöhe neben dem reißenden Fluße lagen und deren idyllischer Anblick mich sehr erfreute.

Aus einer der größten Mühlen schallten uns aus den niederen, dicht mit Weinlaub verankten Fenstern Zitherklang und Gesang, Zodeln und beiteres Lachen entlagen, und eben erlönte eine mir sehr wohl bekannte Stimme, welche rechtlich ein Schindabüßel zur meisterlich gespielten Zither sang:

„s Dirndl ist stolz!
„Es vom buchbaum'n Holz!
„Wär's vom ficht'n gebor'n!
„Wär's nit so hoffärtig wor'n!“

Auch auf meine Begleiterin machte diese Stimme einen erschütternden Eindruck. Sie blieb jetzt vor der Mühle stehen und sagte, daß sie nun zuhause angelangt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Weisse Woche

Sonder-Angebot von morgen Donnerstag bis einschliesslich Samstag, 5. Februar,

Ein schlagender Beweis

meiner Leistungsfähigkeit sind folgende Gelegenheits-Posten, die ich eigens für die „Weisse Woche“ durch persönlichen Einkauf äusserst günstig erstanden habe.

Doppelte Rabattmarken oder 10% auf alle Artikel

Weisse Hemdentuche, starkfädige, mittel- und feintädig 80 3/4 - 30 3/4 Hauptpreislagen 67 3/4, 60 3/4, 47 3/4	36 3/4	Handtücher in verschiedenen Breiten, gestreift, kariert und Jacquard	70 bis 18 3/4
Weisse Haustuch, starkfädige äusserst dauerhafte Qualität, für Bettwäsche geeignet	64 3/4	Damaste, 130 cm breit, grosse Unterpriest-Posten in nur Ia Qualitäten	2.00 bis 95 3/4
Weisse, geraute Croisé und Piqué für Hemden, Beinkleider, Nachjacken etc.	1.10 bis 45 3/4	Betikattune, 130 cm und 82 cm breit, erstklassige Fabrikate in grossem Sortiment	1.50 bis 38 3/4
Reinleinen und Halbleinen, 80 cm und 160 cm breit, langjährig erprobte Qualitäten, äusserst billig.		Echtfarbige Bettbarchente, 82 cm und 130 cm breit, in rot-rot, rot-rosa gestreift und bunt. — Bettfedern,	

Preiswerte doppelbreite Kleiderstoffe:

äusserst vorteilhafte Einkaufsgelegenheit für Kommunikanten

3 Schlager in weissen Damenhemden Achselschluss- und Reformhemd mit St. kerei Reformhemd mit Stickerei und Handdurchzug	1.2 1.50 1.80	3 Schlager in weissen Untertaillen Untertaillen mit Spitzen Bestickte Untertaillen dts. feiner, mit Handdurchzug	75 3/4 95 3/4 1.25
Weisse Beinkleider u. Nachjacken aus Cretonne, Croisé oder Piqué	4.50 bis 1 1/2	Weisse Kissenbezüge mit Einsätzen, Festons und gebogt (Bettbezüge billigst.)	4.00 bis 1 1/2
Weisse Stickerei-Unterröcke und Anstandsrocke auch für Kommunikanten	8.50 bis 1 1/2	Weisse Betttücher, 220 cm lang, bei Abnahme von 3 Stück à 2.85 (Oberbetttücher billigst.)	3 00

Einzelne sowie angetriebene Wäschestücke, teils aus Reisekollektionen zu selten niedrigen Preisen.
Alle übrigen nicht erwähnten Manufakturen, Wäsche, Herren- und Damenkonfektion, auch Kommunikanten-Anzüge mit 10% in Rabattmarken.
Sämtliche Restbestände in Winter-Ueberzieher, Pelzröcken, Lederjoppen, gestr. Westen, Unterhosen etc sind, um damit zu räumen, im Preise bedeutend herabgesetzt.

Julius Löwe

Karlsruhe 25 Werderplatz 25.

Gottesdienstordnung.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
Donnerstag, den 27. Januar 1910.
(Geburtsfest des Kaisers).
6 1/4 Uhr hl. Messe.
6 3/4 Uhr hl. Messe.
7 1/4 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Kinder-gottesdienst.
9 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Tebit. Hochamt und Lebenm.
Bernharduskirche.
7 Uhr Hochamt und Lebenm.
St. Bonifatiuskirche.
8 Uhr Hochamt mit Lebenm.
Stadtkirche Durlach.
7 1/4 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Festgottesdienst.

Zu verkaufen.
Ein hübsches, neues Wohnhaus, im Kreis Baden-Baden, mit angelegtem Brot- und Feinbäckerei sowie Spezerei-, Flaschenbier- und Würstwaren-Geschäft, seit drei Jahren bestehend, nebst freistehender Holzremise mit Schweineställen und Gemüsegarten, freizeitsadler zu verkaufen. Verkaufsumschlag 18.000 Mk. Anzahlung 6000 Mk.
Angebote unter Nr. 572 an die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.
!! Direkt aus der Fabrik!!
33 1/2 - 50% Erparnis. Herren-Lampe f. Gängegas od. elektr. 4edig, hochpari, kunstgew. Sandarb. mit reich. Krist.-Behang nur 2.37. - franko. Garantie. Zurücknahme. Man verl. photogr. Offerten sub. O. Z. 1024 an Rudolf Wölfe, Köln.

Müllabfuhr.
Die Abholung des Hausmülls erfolgt am Donnerstag, den 27. Januar nicht, dagegen am Freitag, den 28. Januar im ganzen Stadtgebiet.
Karlsruhe, den 25. Januar 1910.
Städt. Tiefbauamt.

Kath. Knaben-Pensionat
Bleyerheide,
Post Kohlscheid b. Aachen (Rhd.), mit Volksschule, unter Leitung von Ordensbrüdern, für Knaben von 6 bis 14 Jahren.
Prospekte auf Anfrage.

Weisse Woche!

Vom 27. Januar bis 5. Februar kommt I Posten lackierte Herde zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf und gebe auf diese, sowie auf sämtliche Artikel meines reich sortierten Lagers während dieser Zeit

doppelte Rabattmarken oder 10% Rabatt in bar

und empfehle besonders Glas, Porzellan, Holz u. Bürstenwaren.

Kohlenherde emailliert und lackiert Gasherde, Gaslampen Petroleumlampen n. dekorierte Ofenschirme und Kohlenkasten	Volldampf-Waschmaschinen Wring-Maschinen Fleisch-Hackmaschinen Butter-Maschinen Spätzle-Maschinen Aluminium-, Kosmos- und Emaille-Kochgeschirre	Speise-, Kaffee-, Likör-, Bier-, Wein- u. Waschs-service Küchen-Garnituren Küchen-Uhren Nickelwaren Versilberte und Solinger Bestecke
---	--	---

Kochkisten, eigenes Fabrikat.

N. Hebeisen, Haus- u. Küchengeräte: Herdlager

Werderplatz 36, Telephon 1685. — Klauprechtstrasse 2, Telephon 2749.

Günstigste Gelegenheit für Brautleute.
Gekaufte Gegenstände können bis zum Bedarf aufbewahrt werden.
Prompter Versandt.

Bad. Rote + Geldlotterie

Ziehung 12. März 1910.
44.000 M.
2 Hauptgewinne in bar
20.000 M.
586 Geldgewinne
14.000 M.
2800 Geldgewinne
10.000 M.
Los à 1 M. 11 Lose 10 Mk.
in Karlsruhe: E. Hasenwaller, P. E. Frenschberger, K. Kauter.
in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/12, Gebr. Göttinger, 7 m. b., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Fluge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

Schwarzwälder Speck,
Schwarzwälder Schinken
im Aufschnitt
empfiehlt
Bernh. Oser,
Waldstraße 5.

Anstricharbeiten.

Für die Verlegung des Personenbahnhofs Karlsruhe haben wir den Auftrag einer eisernen Brücke (Unterführung der Bollfartsweyer- und Zimmerstraße) in zwei Losen, 1. Los mit 5240 qm und 2. Los mit 3290 qm Anstrichfläche, nach Abgabe der Verordnung des Großf. Finanzministeriums vom 8. Januar 1907, zu vergeben.
Die Unterlagen der Vergebung, die nicht nach auswärts verlaucht werden, sind auf unserem Bureau, Ettlingerstraße 39, zur Einsicht aufgelegt; der Vergabungsantrag wird dorthin unentgeltlich abgegeben. Angebote müssen spätestens bis zum Eröffnungstermin, Samstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, vorliegen, eintreffen.
Die Anlagensumme beträgt 14 Tage. Karlsruhe, den 25. Januar 1910.
Großf. Bahnaninspektion II.

Gefangverein Concordia

Sonntag, den 30. Januar 1910, abends 8 Uhr,

im grossen Saale der Festhalle:

Maskenball

Saalöffnung halb 8 Uhr.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen mit dem Anfügen freundlichst ein, dass zur Eintrittsberechtigung besondere Karten erforderlich sind, die gegen Vorzeigen der Mitglieds- und Beikarten an den lt. unserm Rundschreiben nachgewiesenen Stellen unentgeltlich abgegeben werden.

Einzuführende Damen und Herren haben pro Person eine Eintrittskarte zu 1 Mk. zu lösen, welche bei folgenden Herren käuflich sind:

Josef Heck, Zirkel 14.
Ad. Schnerr, Zigarrenh., Ludw.-Wilhelmstr. 4.
Heinr. Vogel, Zigarrenh., Kaiserstr. 133 (n. d. H. Kirche).
Wilh. Mayer, Kaufmann, Schützenstrasse 39.
Jakob Jäger, zum „Hans Sachs“, Karlstr. 72.
Ferd. Hönack, Uhrmach., Lessingstrasse 8.
Georg Heberle, General-agent, Nelkenstrasse 29.

Am Abend selbst gelöste Karten kosten Mk. 1.50, welche an der Abendkasse erhältlich sind.
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass in den Saal keine Tische gestellt werden dürfen. Kinder und unbotmässig Angezogene bitten wir, der Veranstaltung fernzubleiben.

Ohne die für den Maskenball besonders ausgestellten Eintrittskarten hat niemand (ohne Ausnahme) Zutritt.

Der Vorstand.

Warnung.

Die Rasillit Company Berlin S.W. 48, Friedrichstraße 238, empfiehlt, anstelle des Rasierens sich eines Enthaarungsmittels „Rasillit“ zu bedienen. Nach dem Ergebnis der chemischen Analyse besteht das „Rasillit“ im Wesentlichen aus Schwefelcalcium neben geringen Mengen von Schwefel, Eisen, Magnesium und schwefelsaurem Kalk. Das mit Wasser zu einem Teig angerührte Schwefelcalcium (Rasillit) hat infolge seiner ägenden Wirkung die Eigenschaft, Haare zu einer gallertartigen Masse zu lösen, wodurch seine Wirkung und Benützung als Enthaarungsmittel bedingt ist. Wenn das Schwefelcalcium, der Hauptbestandteil des Rasillits, auch nicht direkt zu den gesundheitschädlichen Stoffen im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1887, Stoffe, die zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Mittel zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut u. s. w.) nicht verwendet werden dürfen, zu rechnen ist, so kommt demselben doch eine ägende Wirkung zu und es vermag, in Teigform auf empfindliche Haut zwecks Entfernung der Haare gebracht, insbesondere, wenn die Stellen nicht sofort nach dem Gebrauch gründlich mit Wasser ausgewaschen werden, Entzündungen und Abheben der Haut hervorzurufen. Das Mittel ist deshalb mit Vorsicht anzuwenden.
Karlsruhe, den 21. Januar 1910.

Der Ortsgesundheitsrat:
Dr. Paul.

Badet.

Karlsruhe.

II. Städtischer Maskenball

in den festlich beleuchteten und geschmückten Sälen der Festhalle — Samstag, den 5. Februar 1910.
Preiskrönung von Einzelkostümen und Gruppen. Gesamtwert aller Preise 1100 M. bar.
Zwei Ballorchester: (Kapelle des I. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 50.)
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.